

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1912

209 (2.8.1912) 2. Blatt

Rhythmus und Erziehung.

Die Bildungsanstalt von Dalcroze.

II. (Schluß.)

Nach die Macht des Willens über die geistigen Fähigkeiten wird gefestigt durch Übungen, welche scheinbar nur auf musikalische Konzentration hinarbeiten, der Schüler muß beispielsweise lernen, einen Rhythmus noch mit dem Körper auszudrücken, während der Geist inzwischen schon auf einen neuen hört, ähnlich wie wir beim laut Lesen mit dem Auge oft einen Satz weiter sind, als mit der Stimme. Bei solcherlei Übungen wird die Fähigkeit erzogen, die schweifenden Gedanken zu sammeln und auf einen festen Punkt zu werfen, trotz fortwährender Tölpelarbeit, wir lernen uns konzentrieren. So konnte, z. B. ein Junge, der hübsch fabrizierte, aber ungeschickt, nachlässig im folgerichtigen Aufbau seiner Gedanken war, nach einiger Zeit rhythmischer Übung seine Ideen klarer und logischer fassen. Der Vorteil der rhythmischen Geistesgymnastik liegt in ihrem Zusammenhang mit dem Körper: Der Schüler kann sich leichter sammeln und kann vom Lehrer leichter zur Sammlung veranlaßt werden, wenn seine Bewegungen einen sichtbaren Gradmesser seiner Arbeit darstellen, als wenn der Erfolg seiner gedanklichen Arbeit z. B. bei der Ausführung einer Rechnung erst nach einiger Zeit zutage kommt. Seine Augen und sein Muskelgefühl, nicht nur sein Verstand machen ihn nachdrücklich auf jede Abweichung der Gedanken aufmerksam. Er sollte der Lehrer sieht, im eigentlichen Sinne des Wortes, sofort, wo eine Schwierigkeit steht, wo Gedanken und Bewegungen nicht mehr ineinander greifen. Wie viel schwieriger ist es bei einer rein geistigen Bewegung für Lehrer wie Schüler den Punkt zu finden, wo der Gedankengang stockt.

Der allgemeine Wert dieser Bildung beruht auf ihrer starken und vielseitigen Sinnlichkeit, welche das Leben sogleich steigert. Man hört, sieht, empfindet und versteht Körper und Geist erfassen. Da kann man in noch höherem Grad, als bei der Verzichtsmethode von anschaulichen Unterrichtsgegenständen. Und wie anregend wirkt dieser Unterricht, das Lernen wird Spiel. Die Dorfschule von Hellenau sieht zu Beginn der rhythmischen Stunde so vergnügt drein, wie anderswo, wenn die Stunde aus ist. Hier wird nicht ein überflüssiger Verstand zur Aufnahme geistiger Nahrung gezwungen, nein, das Verlangen nach Wissen wird gereizt. Wir sehen: dieser ganze Unterricht ist im Sinne unserer Erziehungsreformen. Dies gilt auch für seinen gesundheitslichen Wert.

Die Freude, die Anschaulichkeit des Unterrichts, durch den enigen Zusammenhang von Theoretischem und Praktischem erzeugt, die Umklebung feistlicher Erfahrung in Muskelaktivität fördert die Gesundheit der Nerven, ein Punkt, der bei der allgemeinen Nervosität, auch in die Erziehung gehört. Der hygienische Vorteil der Umklebung von Empfindungen in Muskelaktivität bedarf der Erläuterung. Nur zu leicht fällt sich eine tätlose Empfindung, eine Empfindung, die nicht motorisch wird, tritt zugleich ein Uebel ein, so verhält dieses, auch wenn seine organischen Ursachen beseitigt sind, leicht als nervöses Leiden. Wesentlich ist daher der Zustand derer, welche in ihren Gedanken, Gefühlen schwelgen, ohne sie in Muskelaktivität umzusetzen, gefährlich ist vieles Anhören von Musik, da sie starke Empfindungen erregt, die nach körperlichem Ausdruck streben; Schon der Puls wird beschleunigt durch Dur, verlangsamt durch Moll. Bei Marsch oder Tanzmusik fühlen viele förmliches Zuden in den Beinen. (Für den Genuß von Bildern, von Dichtungen gilt Entsprechendes.) Der Mensch d. h. der Mensch, welcher vor allem empfindet, nachempfindet ohne zu tun, erzieht sich zur Besinnlichkeit (Passivität). Bei ihm wirkt die Kunst besonders die Musik, wie es Schopenhauer sich als Bestäubung (Marsch) des Willens. Wille und Nerven sind daher bei ihm meist zerrüttet. Das junge Geschlecht erstrebt das Gegenteil: Handlung, Aktivität, Charakterbildung und ganz dem entspricht der neue Tanz, denn dieser drückt ja die Empfindung durch Bewegung aus, er ist durchaus nicht Sache der besinnlich Besinnenden, er schafft der Empfindung jenen Weg und Ausweg, der den Willen erzieht, statt ihn zu zerreißt. Der Walzer und die anderen üblichen Gesellschaftstänze können dies nur in weit bedingtem Grad, für sie eignen sich nur wenige Melodien, sie schmeigen sich nicht dem Rhythmus, der Stimmung, der Seele der Weisen an, nur den größten Takt betonen sie, ähnlich wie der Marschschritt der Soldaten, bei ihnen liegt alles in den Füßen, die lassen der Persönlichkeit wenig Spielraum, die drücken kaum körperliches und geistiges (Physiologisches und Psychologisches) aus, ihre Bewegungen sind oft so regelmäßig ja mathematisch vorwärts bestimmbar, daß ein Automat darauf stolz sein könnte. Die rhythmische Ausdrucksbewegung ist somit ein Mittel zur Stärkung der Nerven, an dessen Stelle bis jetzt noch nichts vorhanden war.

Wir sind nun an einen Teil der Erziehungswissenschaft gelangt, wo sich Ethik und Gesundheit berühren, denn die Umklebung von Empfindung in Muskelaktivität

bildet ein klares Empfinden und festigt dadurch die Entschlußfähigkeit, schafft Vorbedingungen des Strebens auf Größe, d. h. sie ist die Grundlage der ethischen Persönlichkeit. Die rhythmische Gymnastik kräftigt somit zugleich die Nerven und die ethischen Eigenschaften. Andererseits wird Ethik und Gesundheit noch fester vernietet, weil ethisches Streben günstig auf die Nerven wirkt. Der Taktlose, hin- und hergezerrt von verworrenen Empfindungen, ist viel geneigter auf leeres Drohen der Nerven zu achten, wie der Ethiker, den sein klares Gefühl — großes Streben gegen Kleinliches — unempfindlich macht. Um sich den Zusammenhang zwischen rhythmischer Gymnastik, Klarheit über die Gewalten in uns, Latenzfreude, Ethik näher zu bringen, verleihe man sich in einen Dalcroze-Schüler. Er hat gelernt, Empfindungen in Bewegung umzusetzen, sie mit Bewegungen zu begleiten, mit rhythmischen Bewegungen, mit Bewegungsarten, die scharf, fast mathematisch umrissen sind, er wird sich durch diese Formung des Gefühls klarer über das Gefühl und dieses selbst hat Profil erhalten, er hat die Eigenart des Gefühls genau betrachtet und seine Umrisse schärfer herausgearbeitet. Eine ähnliche Arbeit ist vollzogen, wie bei der Renovierung eines alten Bildes: In dem unbestimmten Komplex hat man Linien und Gestalten erst erkannt, dann ihre Deutlichkeit mit dem eigenen Pinsel erhöht. Somit wie der Künstler, der eine lyrische Landschaft malt, ein lyrisches Gedicht schreibt, hat man durch körperliche Darstellung des eigenen Gefühls gelernt, es deutlicher zu fassen.

Zunächst gründet auf der Klarheit der Empfindung das ethische Handeln? Bei den vielen Triebfedern, die auf uns einwirken, müssen wir erst klar empfinden, welche uns als die richtige erscheint, ehe unser Handeln sittlich wertvoll werden kann. Aus Goethes und Sebells klarem Trieb ergab sich beispielsweise ihre „nachwandlerische Sicherheit“ in der Verfolgung des Zieles, welches sich ihnen als Pflicht aufdrängte. Sie gehen dem Wesentlichen nach, unbestimmt um kleine Rücksichten. Hierin liegt eine unbedingte Redlichkeit gegen sich selbst, eben die Redlichkeit des Ethikers, welche ohne klares Empfinden nicht möglich ist. Es ist dieselbe klare Redlichkeit, welche wir häufig beim religiösen Genuß finden und die das religiöse Genie, von seinen Jüngern fordert. Werdet nicht der Menschen Knechte, Eure Rede sei ja, ja, nein, nein. — heißt sich von allen Jüngern, allen den kleinsten, kleinsten, konventionellen Höflichkeiten freimachen und geradewegs auf unser Ziel losgehen. Wie oft verläumen wir das Wesentliche, weil wir durch Dinge abgelenkt wurden, die wir später als unwesentlich erkennen. Manchmal aber erfaßt uns ein Rhythmus, die Soldaten sicher im Schritt und Tritt nehmen wie die Hindernisse. Um jedoch häufiger, solch geregeltes Körperempfinden, klare Impulse und damit ethische Sicherheit zu erhalten, dazu hilft uns die rhythmische Gymnastik. Sie regt an, ohne unsere Nerven zu verbrauchen wie Stimmorgane. Wir schauen klarer, kennen unser Wesen, Eigenes, wollen bestimmt treten sicher auf. Geregeltes Körperempfinden, klare Impulse sind nicht nur für die Höhepunkte unseres Handelns ausschlaggebend, unsere Vernunft und ethischen Einsichten heißen uns manchmal einen Weg geben, aus dem wir immer wieder durch heftige Impulse, stärkere Triebfedern gestoßen werden. Kennen wir uns selbst, d. h. haben wir klares Körperempfinden, geregelte Impulse, dann vermögen wir Impuls gegen Impuls anzuspüren. Wir können dem vernünftigen Trieb, der allein stehend keine genügend starke Bewegkraft hätte, einen in ähnlicher Richtung strebenden Impuls vorspannen.

Eine Erziehung, die den Menschen faßt an der gemeinsamen Wurzel des Körperlichen und Geistigen. Die Wille, Bestand, Körper, Empfinden (Schult) ist alleseitig in letzter Sinn. Sie bildet Hauptfähigkeiten der Menschen, ihre Anfangsgründe zum mindesten sollten in den Stundenplan jeder Schule aufgenommen werden. Es ist daher zu begrüßen, daß Dalcroze selbst beabsichtigt, zu zeigen, wie eine solche Eingliederung zu machen: Ein Vortragsheim ist geplant in Verbindung mit der Bildungsanstalt.

Achern.

F. Winter.

Mitteilungen aus Kunst und Wissenschaft.

Die Luft unserer Wohnungen.

Alle Bestrebungen zur Reinigung und Verbesserung der Großstadtluft sind, abgesehen von ihrem bisher geringen Erfolg, unnütz, wenn nicht dafür Sorge getragen wird, daß die Außenluft in geeigneter Weise auch in das Innere der Wohnungen eingelassen wird. Mit Ausnahme vor öffentlichen

Gebäuden und von Räumen, die sonst zur Ansammlung einer größeren Zahl von Menschen bestimmt sind, fehlt in der Regel jede Lüftungsvorrichtung. Es wird zwar immer gesagt, daß durch das Mauerwerk ein genügender Luftaustausch sich vollzieht, aber die Tatsachen sprechen gegen die Richtigkeit dieser Behauptung. Dr. Guillard weist in einer Aufschrift an die „Science“ darauf hin, daß in der Kleinstadt Newyork infolge der Maßnahmen zweier Hygieniker die Sterblichkeit an Lungentzündung und einigen andern Krankheiten allein dadurch herabgesetzt werden konnte, daß die Krankbetten entweder ganz ins Freie oder in die Nähe der geöffneten Fenster gestellt wurden. Diese beiden Sachleute sind auf Grund dieser und anderer Erfahrungen zu dem Schluß gekommen, daß alle bisher vorgeschlagenen Mittel zur Ventilation beiseite gelassen werden sollten und daß man sich an die einfache Lüftung, nämlich an das Öffnen der Fenster, halten müßte. Leider wird diese Empfehlung in ihrem Wert dadurch fragwürdig, daß die meisten Leute, wenigstens bei uns, in einem ganz entgegengesetzten Grad gegen Zug empfindlich sind. Es ist gar kein Zweifel, daß diese Empfindlichkeit zum großen Teil auf Einbildung oder mindestens nur auf Mangel an Gewöhnung beruht, und man sollte, so lange es noch Zeit dazu ist, die Kinder und Jünglinge dazu erziehen, etwas mehr Zug zu vertragen zu können. Man braucht nur an die Matrosen mit ihren tief ausgeschnittenen Köpfen zu denken, um eine eindringliche Vorstellung davon zu gewinnen, was die Gewöhnung in dieser Hinsicht zur Abhärtung gerade auch der bei den meisten Menschen anfälligsten Organe des Halses bewirken kann. Worin die Verschlechterung der Innenluft der Wohnungen hauptsächlich zu suchen ist, läßt sich gar nicht so leicht entscheiden. Keinesfalls beruht der Unterschied zwischen guter und schlechter Luft lediglich oder auch nur hauptsächlich in einem Mißverhältnis des Gehalts an Sauerstoff und Kohlenäure. Auch die Annahme, daß durch die Anwesenheit von Menschen in einem Raum eine Art von Menschengericht in die Luft überginge, ist in das Gebiet der Einbildung zu verweisen. Wahrscheinlich liegt das wichtigste Moment in der Menge und Art der Luftfeuchtigkeit. Die Feuchtigkeit ist in der Luft in einer eigentümlichen Weise enthalten, nämlich in einer gewissen Lösung von Wasserdampf. Bei den Untersuchungen über die Bedeutung des Feuchtigkeitsgrades der Luft für die Gesundheit des Menschen in bisher die Frage, ob diese Feuchtigkeit ebenso wirkt wie der Wasserdampf selbst, noch nicht hinreichend beachtet worden. Wahrscheinlich bestehen hier große Unterschiede. Dampf behält sich unter der Hitze aus, während die Luft bei einer Steigerung der Temperatur ihre Fähigkeit zur Feuchtigkeitsaufnahme erhöht. Auch ehe diese Mittel ihre Lösung gefunden haben, kann man annehmen, daß der Feuchtigkeitsgrad der Außenluft oder der sogenannten freien Luft stets für den Menschen geeigneter sein wird als der Feuchtigkeitsgehalt der Stubenluft, und schon aus diesem Grunde sollte man bei der öffentlichen Bedeutung der von der Feuchtigkeit ausgehenden Einflüsse ein häufiges und ausgiebiges Öffnen der Fenster unter allen Umständen durchführen.

Das heimfreie Schulbuch.

Wenn jetzt häufig davon gesprochen wird, daß Bücher ein besonders geeignetes Mittel zur Verbreitung ansteckender Krankheiten seien, so muß sich die Aufmerksamkeit in dieser Hinsicht, abgesehen von den Bibliotheken verschiedener Art, hauptsächlich auf die Schulbücher richten. Der Zustand, über den gerade in letzter Zeit wieder Klage geführt worden ist, daß jetzt überall die Anschaffung neuer Schulbücher verlangt wird und der antiquarische Verkauf fast ganz aufgehört hat, bringt immerhin den ungewissen Vorteil mit sich, daß die Möglichkeit von Krankheitsübertragungen durch solche Bücher dadurch eingeschränkt wird. Auch innerhalb der Schule kommt es wohl selten vor, daß die Kinder mit anderen als mit ihren eigenen Büchern in Berührung kommen. Für die Bestände der sonst sehr nützlichen Schülerbibliotheken werden eine Ausnahme davon machen. Dennoch ist es gewiß wichtig, die Desinfektion von Schulbüchern einer sorgfältigen Erwägung zu unterziehen, weil das kindliche Alter für Ansteckungen besonders empfänglich ist. Dies hat Dr. Trautmann vom Hygienischen Staatsinstitut in Hamburg in einem lehrreichen Aufsatz getan, der in der Zeitschrift für Schulärzte veröffentlicht worden ist. Nach seinem Urteil wird die Verbreitung der Tuberkulose durch Bücher am meisten zu fürchten sein, aber auch andere Krankheiten kommen in Betracht. Die Frage ist nun, welches Verhütungsmittel als das beste zu empfehlen wäre. Die Verantwortung ist schwierig, weil eine Desinfektion von Büchern, die keine Beschädigung der Bände herbeiführt, eine nicht leicht zu leistende Aufgabe ist. Weder trockne Wärme noch Wasserdampf, noch Säuren, noch endlich das oft genannte Formaldehydgas liefern befriedigende Ergebnisse. Besser ist es mit dem von Finkel und Zander angegebenen Verfahren bestellt, bei dem heiße Luft von 75 bis 80 Grad mit einem mittleren Feuchtigkeitsgehalt von etwa 40 oder höchstens 80 v. H. benutzt wird. Aber auch hier bleibt ein recht empfindlicher Mangel bestehen, nämlich die Langwierigkeit der Anwendung, die bei geschlossenen Büchern nicht weniger als zwei Tage in Anspruch nimmt. Außerdem werden auch dann mit die ausgewachsenen Formen der Bakterien vernichtet, die Dauerformen nicht. Schneller wirkend, aber dafür weniger harmlos ist die Verwendung von Luft in der höheren Temperatur von 98 bis 100 Grad, mit einer Feuchtigkeit von 60 bis 80 v. H. und mit einem Zusatz von Formaldehyd. Als bestes Mittel nennt Dr. Trautmann das in sogenannten Hamburg-Apparat verkörperte Verfahren, das auf der Verwendung eines Dampfstroms unter vermindertem Druck mit einer Sättigung von Formaldehyd bei niedriger Temperatur beruht. Auf diese Weise können ebensowohl Bücher wie Gegenstände eines Naturalienkabinetts (Schmetterskizzen, ausgestopfte Tiere und dergleichen), als auch allerhand Gebrauchsgegenstände aus Leder, Gewebe, Pelz usw. in höchstens anderthalb Stunden desinfiziert werden. Bücher, die dieser Behandlung unterworfen werden, dürfen freilich nicht zu dick sein und müssen auch dem Dampf in der Weise ausgefegt werden, daß die Blätter nicht dicht auf einander liegen.

Sechs Teilnehmer der deutsch-österreichischen Expedition sind in Trontsch eingetroffen; die Ausrüstungsgegenstände und der Proviant sind gleichfalls angekommen. Der Expeditionsleiter, Leutnant Krüger-Stranz, wird heute hier erwartet. Das Expeditionsschiff „Heraos Ernst“ geht anfangs August nach der Nordküste von Spitzbergen.

Sebels erzählt, daß Dichten für ihn Erkennen sei, auch Gedichte bekennend Ähnliches.
 Bemerkenswert für die rasche Verbreitung dieser Bildung ist, daß nicht nur in mittleren Städten wie Karlsruhe und Freiburg Kurse abgehalten werden, sondern auch schon in manchen Sommerfrischen, z. B. S. d. n. i. g. s. f. e. l. d. wo eine bedeutende badische Dalcroze Lehrerin Unterricht erteilen wird während der Schulferien.

Die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung

Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911.

(Viertes Buch nebst den „gemeinsamen Vorschriften“ — Buch I — den einschlägigen Bestimmungen der übrigen Bücher der Reichsversicherungsordnung) und der jebden vom Reichsversicherungsamt bearbeiteten „Anleitung über den Kreis der nach der Reichsversicherungsordnung gegen Invalidität und gegen Krankheit versicherten Personen“)

mit den Vollzugs- und Ausführungsbestimmungen für das Großherzogtum Baden nebst Zusätzen und Verweisungen

von Oberrechnungsrat **Emil Muser**,

Revisionsvorstand beim Großh. Bad. Ministerium des Innern.

Preis geb. M. 6.—

Dies ist der I. Band der bei uns erscheinenden Ausgaben der neuen Reichsversicherungsordnungen mit den badischen Ausführungsregeln. Es werden folgen im Laufe des Jahres.

Landwirtschaftliche Unfallversicherung. Bearbeitet von Oberamtmann Dr. Klob.

Gewerbliche Unfallversicherung. Bearbeitet von Oberamtmann Dr. Klob.

Krankenversicherung. Bearbeitet von Oberrechnungsrat Muser.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag.

Gürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.

W.691.21 Freiburg. Kaufmann **Paul Groß**, Privat in Freiburg, Prozeßbevollmächtigter.

Rechtsanwalt **Herrmann** hier, klagt gegen die **Lebige Rosa Hedwig Herrmann**, früher in Wiesbaden, jetzt an unbekanntem Ort, auf Grund der Behauptung, daß die Beklagte ihm als Rechtsnachfolger des **Dr. G. W. Goed** hier, aus Versehen und den hierfür bewilligten Rückkauf die nachgenannten Beträge schulde, mit dem Antrage, eingetragene Sicherheitsleistung vorläufig vollstreckbares Urteil dahin zu erlassen:

Die Beklagte sei haftungspflichtig schuldig für die Klage auf Rückkaufsumme von 30 000 Mark nebst 4% Proz. Zins vom 1. April 1912 sowie weitere 975 Mark Rückkaufsumme für die Zeit vom 1. April 1911 bis 1. April 1912, eingetragen im Grundbuch Freiburg Bd. 188 Heft 10 auf Abt. Nr. 5867 die Grundstücksbedingung in Nr. 8 Kaufverträge Grundbuch Bd. 188 Heft 10.

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das **Großh. Amtsgericht** in Karlsruhe auf **Freitag, 29. Juli 1912, vormittags 9 Uhr**, geladen.

Freiburg, 29. Juli 1912.
Der **Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts V.**

W.684.2 Karlsruhe. Die **Landwirtin Gertrud Gärter** Ehefrau **Anna geb. Deh** in Schwab. Gmünd, Prozeßbevollmächtigter: **Rechtsanwalt Schürmann** in Pforzheim, klagt gegen ihren **Cheremgen**, früher zu Neieren wohnhaft, auf Grund der §§ 1565, 1568 BGB. mit dem Antrage auf Scheidung der am 28. April 1900 in Schwab. Gmünd geschlossenen Ehe der Streittheile aus Ver schulden des **Verklagten**.

Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die **II. Zivilkammer des Gr. Landgerichts Karlsruhe** auf **Samstag, 2. November 1912, vormittags 9 Uhr**, mit der Aufforderung sich durch einen bei diesem Gerichte zugelassenen Rechtsanwalt als Prozeßbevollmächtigten vertreten zu lassen.

Karlsruhe, 26. Juli 1912.
Der **Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts**.

W.687.2 Karlsruhe. Der **Geistl. D. Dr. C. G. D. Dr. C. G. D.** in Karlsruhe, Douglasstraße 13, Prozeßbevollmächtigter **Rechtsanwalt Dr. Ludwig Haas** und **J. Hug**, klagt gegen den **Erich Benede**, Re-

klamesche im Zirkus Charles, früher in Berlin N. 58, Danzigerstraße 81, zurzeit unbekanntem Aufenthalts, unter der Behauptung, daß Kaufmann **Werner Kahl** hier dem **Verklagten** eine **Schreibmaschine** am 1. Oktober 1911 verkauft und **Werner Kahl** seine mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die **V. Zivilkammer des Großh. Landgerichts** zu Mannheim auf **Freitag, den 8. November 1912, vormittags 9 Uhr**, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Mannheim, den 25. Juli 1912.
Der **Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts**.

W.717.2 Mannheim. Die **Firma A. Bar & Co.**, Branntweibrennerei in Graben, Döberl, Prozeßbevollmächtigter: **Rechtsanwalt R. Wertheimer** hier, klagt gegen den **Wirt August Daber** und dessen **Ehefrau Mina geb. Keller**, früher hier, jetzt unbekanntem Aufenthalts, unter der Behauptung, daß die **Verklagten** auf den Betrag von 348 Mark 68 Pf. schulden, mit dem Antrage auf gegen die **Schuldnerscheinung** vorläufig vollstreckbare Verurteilung der **Verklagten** als Gesamtschuldner zur Zahlung von 348 M. 68 Pf. nebst 5 Proz. Zins vom 1. Juli 1912.

Die **Verklagten** werden zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das **Großh. Amtsgericht III** zu Mannheim geladen auf **Mittwoch, den 25. Sept. 1912, vormittags 9 Uhr**.

Die öffentliche Zustellung wurde vom Gerichte bewilligt und die Sache als **Verfahren** beigegeben.

Mannheim, 29. Juli 1912.
Der **Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts III.**

W.686.2 Pforzheim. **Fabrikant Friedrich Schmidt** in Pforzheim, Prozeßbevollmächtigter: **Rechtsanwalt Dr. Rander** in Pforzheim, klagt gegen Kaufmann **Adolf Leber**, früher in Paris, jetzt an unbekanntem Aufenthalts, auf Grund der Behauptung, der **Verklagte** schulde als persönlich haftender Teilhaber der aufgelösten **Firma Weber u. Klein** in Paris dem **Kläger** aus **Warentauf** 5177 M. 60 Pf. und hat ein gegen Sicherheitsleistung vorläufig vollstreckbar zu erklärendes Urteil auf Zahlung von 5177 M. 60 Pf. nebst 5 Proz. Zins seit dem 25. April 1911 abzüglich am 31. Mai 1912 bezahlter 1000 Mark u. Tragung der Kosten des Rechtsstreits einschließlich des vorausgegangenen Arrestverfahrens beantragt.

Der **Kläger** ladet den **Verklagten** zur mündlichen Ver-

handlung des Rechtsstreits vor die **III. Kammer für Handelsachen des Großh. Landgerichts Karlsruhe** mit dem **Sitze in Pforzheim** auf **Dienstag, 22. Oktober 1912, vormittags 9 Uhr**, mit der Aufforderung, einen bei dem Gerichte zugelassenen Rechtsanwalt zu bestellen.

Pforzheim, 23. Juli 1912.
Der **Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts III.**

W.700. Pforzheim. Das **Konkursverfahren** über das Vermögen des **Landwirts Alois Hofmann** in **Wassmühl** wurde nach erfolgter Abhaltung des **Schlusstermins** und **Vollzug der Schlußverteilung** aufgehoben.

Pforzheim, 23. Juli 1912.
Der **Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts**.

W.678. Eberbach. In dem **Konkursverfahren** über das Vermögen des **Schwarzwarenhandlers Alfred Reuber** in Eberbach wird, nachdem der **zwischen dem Gemeinschuldner und dem nachbevorzugten Konkursgläubiger am 18. Juni 1912** abgeschlossene **Abwandsvergleich** rechtskräftig bestätigt ist, zur **Abnahme der Schlußrechnung** des **Konkursverwalters** auf **Donnerstag, 22. August 1912, vormittags 10 Uhr**, eine **Gläubigerbesprechung** in das **Geschäftszimmer** des **unterzeichneten Richters** berufen.

Die **Schlußrechnung** mit Belegen ist zur **Einsicht** der **Beteiligten** auf der **Gerichtsschreiberei** niedergelegt.

Eberbach, 25. Juli 1912.
Großh. Amtsgericht.
gez. **G. R. G.**
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

W.704. Bommendorf. Über den **Nachlaß** des am 20. Juni 1912 in **Freiburg** verstorbenen, zuletzt in **Bommendorf** wohnhaften **Bezirksarztes August Eng** ist die **Nachlassverwaltung** angeordnet worden. Zum **Nachlassverwalter** ist der **Stadtverwalter Friedrich Ueber** in **Bommendorf** bestellt.

Bommendorf, 29. Juli 1912.
Großh. Notariat als Nachlassgericht.

W.700. Pforzheim. Das **Konkursverfahren** über das Vermögen des **Landwirts Alois Hofmann** in **Wassmühl** wurde nach erfolgter Abhaltung des **Schlusstermins** und **Vollzug der Schlußverteilung** aufgehoben.

Pforzheim, 23. Juli 1912.
Der **Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts**.

W.701. Raftatt. Das **Konkursverfahren** über das Vermögen der **Firma Strohmeyer & Herling**, Biegel und Bergwerk in **Kampfenheim**, wurde nach rechtskräftiger **Bestätigung des Abwandsvergleichs** u. **Abhaltung des Schlusstermins** am 23. Juli 1912 aufgehoben.

Raftatt, 26. Juli 1912.
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

b. Freiwillige Gerichtsbarkeit.
W.618.2 Heilbronn. Die **Rechtsanwälte Justizrat Dr. Fuchs u. Dr. Bauer** in **Verlin O. 17** haben namens und in **Vollmacht** der **Frau Mathilde Menzel**, geschiedenen **Ehefrau des Kaufmanns Ernst Eduard Arnold**, geborene **Schwarz** in **Verlin**, letztere zugleich als **gesetzliche Vertreterin** ihrer **minderjährigen Tochter Lucie Arnold** handelnd **beantragt**, den **verklagten Kaufmann Ernst Eduard Arnold**, geboren am 30. Januar 1865 in **Heidelberg**, für tot zu erklären.

Der **bezeichnete Verklagte** wird aufgefordert, sich **spätestens** in dem auf

Freitag, 7. März 1913, vormittags 9 1/2 Uhr, vor dem **unterzeichneten Gerichte** **Abt. V, Zimmer 4**, anberaumten **Aufgebotstermine** zu melden, **widrigensfalls** die **Todeserklärung** erfolgen wird.

An alle, welche **Auskunft** über **Leben oder Tod** des **Verklagten** zu erteilen vermögen, **ergeht** die **Aufforderung**, **spätestens** im **Aufgebotstermine** dem **Gerichte** **Anzeige** zu machen.

Heidelberg, 16. Juli 1912.
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts V.

W.624.2 Rehl. Die **Marie Leier**, ledig, in **Wiltshatt** hat **beantragt**, die **verklagte Christine Leier** von **Wiltshatt**, geb. am 7. März 1833, zuletzt wohnhaft in **Wiltshatt**, für tot zu erklären.

Die **bezeichnete Verklagte** wird aufgefordert, sich **spätestens** in dem auf **Freitag, 28. Februar 1913, vormittags 10 Uhr**, vor dem **Großh. Amtsgericht Rehl - Zimmer Nr. 2** - anberaumten **Aufgebotstermine** zu melden, **widrigensfalls** die **Todeserklärung** erfolgen wird.

An alle, welche **Auskunft** über **Leben oder Tod** der **Verklagten** zu erteilen vermögen, **ergeht** die **Aufforderung**, **spätestens** im **Aufgebotstermine** dem **Gericht** **Anzeige** zu machen.

Rehl, 26. Juli 1912.
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

W.668.21 Mannheim. Die **Michael Pauli** Ehefrau **Johanna Christiana geb. Hansbach** in **Mannheim** hat **beantragt**, den **verklagten Ludwig Hl.**, geboren am 18. April 1860 in **Sandhofen**, für tot zu erklären.

Der **bezeichnete Verklagte** wird aufgefordert, sich **spätestens** in dem auf **Mittwoch, den 26. März 1913, vormittags 9 Uhr**, vor dem **unterzeichneten Mannheim I** anberaumten **Aufgebotstermine** zu melden, **widrigensfalls** die **Todeserklärung** erfolgen wird.

An alle, welche **Auskunft** über **Leben oder Tod** des **Verklagten** zu erteilen vermögen, **ergeht** die **Aufforderung**, **spätestens** im **Aufgebotstermine** dem **Gericht** **Anzeige** zu machen.

Mannheim, 25. Juli 1912.
Der **Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts I.**

W.718.21 Billingen. Die **Berthold Geanjer** Witwe, **Elefante geb. Käfer** in **Billingen** hat **beantragt**, den **verklagten Konrad Schürmann** von **Billingen**, Baden, für tot zu erklären.

Der **bezeichnete Verklagte** wird aufgefordert, sich **spätestens** in dem auf **Samstag, 18. Januar 1913, vormittags 10 Uhr**, vor dem **Großh. Amtsgericht in Billingen** anberaumten **Aufgebotstermine** zu melden, **widrigensfalls** die **Todeserklärung** erfolgen wird.

An alle, welche **Auskunft** über **Leben oder Tod** des **Verklagten** zu erteilen vermögen, **ergeht** die **Aufforderung**, **spätestens** im **Aufgebotstermine** dem **Gericht** **Anzeige** zu machen.

Billingen, 30. Juli 1912.
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

W.588.2 Reustadt (Baden). Der am 14. September 1884 in **Kirchgen (Württemberg)** geborene, zuletzt in **Reustadt wohnhafte, ledige, Hausburische Karl Huber**, zurzeit unbekanntem Aufenthalts, welcher **beschuldigt** ist, daß er als **beurlaubter Reserveoffizier** ohne **Erlaubnis** ausgewandert sei - **übertritt** nach § 380 Ziffer 3 **M. St. G. B.** - wird auf **Anordnung des Großh. Amtsgerichts** auf **Freitag, 25. Oktober 1912, vormittags 10 Uhr**, vor das **Schöffengericht Reustadt (Baden)** geladen.

Bei **unentschuldigtem Ausbleiben** wird er auf **Grund** der in § 472 **Strafprozedur**

bezeichneten **Erklärung** beurteilt werden.
Reustadt (Baden), den 20. Juli 1912.
Der **Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts**.

Verchiedene Bekanntmachungen.

Schuldenverzeichnis des **Forstamts Staufen I** am **Dienstag den 6. August 1912, früh 10 Uhr**, im **Gasthaus zum Neuhof in Grunern**. Aus **Donaunwald Sägenraum** und **Böden: 536 Nadelstämme** und **Abgüsse mit 487 Reimeter**.

Zimmerarbeit zur **Erweiterung** des **Schuppens** über der **Auswechsellindgrube** der **Gaswerkstätte** nach **Finanzministerialverordnung** vom 3. Januar 1907 **öffentlich** zu vergeben. **Bedingnis** und **Bedingungen** auf **unserem Hochbau-Bureau** **Zimmer 12**, **Angebots-Vordruck** dort zu **erhalten**. **Veranschlagte** **portofreie** und **mit entsprechender Aufschrift** zu **erhalten** **Angebote** **spätestens** bis **Dienstag den 13. August** **bs. 18. nachmittags 5 Uhr**, einzuweisen. **Zuschlagsfrist** **14 Tage**. **W.708.2.1 Karlsruhe, 30. Juli 1912.**
Großh. Bauinspektion I.

Bergebung von Anstreicherarbeiten.

Die **Arbeiten** für den **dreimaligen** **Litharbenanstrich** eines **Teils** der **Feuertürme** **Brücke** bei **km 4** über den **Kanalarbeiterhof** **öffentlich** nach der **Bestimmung** des **Großh. Ministeriums** der **Finanzen** vom 3. Januar 1907 zu **vergeben**. **Gesamtschätz** **ca. 8200 qm**. **W.702.2.1**

Bedingnis und **Bedingungen**, die **nicht** nach **auswärts** **versandt** werden, auf **unserer** **Kanzlei**, **Kunzelestraße 5, Zimmer 6**, zur **Einsicht**. **Angebote** **veranschlagt**, mit **entsprechender Aufschrift** und **portofrei**, bis **spätestens** **15. August 1912, nachmittags 4 Uhr**, einzuweisen. **Zuschlagsfrist** **14 Tage**. **Mannheim, 30. Juli 1912.**
Großh. Bauinspektion I.

Grab, Maurer, Steinhauser, Zimmer, Schieferdecker, Blech-, Schloß- und Anstreicherarbeiten, Holzgerüst-Verankerung für **einen** **Arbeits** und **Umkehr** der **Güterhalle** auf **Station** **Kirchgen** nach **Finanzministerialverordnung** vom 3. Januar 1907 **öffentlich** zu vergeben. **Bedingnis** und **Bedingungen** bei **uns** in **Offenburg Rheinstraße 15** und auf dem **Bauinspektoren-Bureau** in **Kirchgen** zur **Einsicht**, **höchstens** **nach** **Abgabe** der **Angebots-Vordrucke**. **Angebote** **veranschlagt**, mit **entsprechender Aufschrift** bis **spätestens** **14. August 5. 3. nachmittags 5 Uhr**, bei **uns** **Rheinstraße 15** einzuweisen. **Zuschlagsfrist** **14 Tage**. **Offenburg, 24. Juli 1912.**
Großh. Bauinspektion I.

Hochbauarbeiten nach **Finanzministerialverordnung** v. 3. Januar 1907, **öffentlich** zu vergeben. **W.708.2.1**

1. **Schirmhallen** auf **Einfahrt** **Niederwasser** und **Nußbach**. **Grab- und Maurer-, Zimmer-, Anstreicherarbeiten** und **Dachbedeckung**. **Nießpappdach** **heiß**, **50 qm** und **Asphaltbelag** **heiß**, **je 18 qm**.

2. **St. Georgen**. **Bahnübergang** **überdeckung** mit **Bahnübergang**. **Grab- und Maurer-, Zimmer-, Blech-, Schloß- und Anstreicherarbeiten** und **Dachbedeckung**. **Nießpappdach** **heiß**, **50 qm**, **Asphaltbelag** **heiß**, **25 qm**. **Bedingnis** und **Arbeitsbedingungen** auf **unserem** **Hochbau-Bureau** zur **Einsicht**, **höchstens** **nach** **Abgabe** der **Angebots-Vordrucke**. **Kein** **Verband** **nach** **auswärts**. **Angebote** **veranschlagt**, **portofrei** und **mit** **entsprechender Aufschrift** bis **spätestens** **Dienstag** **den 8. August**, **abends 5 Uhr**, bei **uns** **einzuweisen**. **Zuschlagsfrist** **14 Tage**. **Billingen, 28. Juli 1912.**
Großh. Bauinspektion I.